

«Seit der EM wissen wir, dass alles passieren kann»

Die Schweizer Rollhockey-Nationalmannschaft startet mit

Trainer ALAIN RICHARD heute zur Heim-WM in Montreux

CHEXBRES Die Schweizer Rollhockey-Nationalmannschaft logiert im kleinen Dörfchen Chexbres; mitten in den Weinbergen, 15 Autominuten von Montreux entfernt, dem Austragungsort der Heim-WM. Nationaltrainer Alain Richard (37), seit fünf Jahren im Amt und im Hauptberuf Buchhalter, hat den Ort bewusst gewählt. Die Spieler sollen während des Turniers hier ungestört sein. Das Programm ist dicht gedrängt. Die Schweizer, die Nummer 5 der Weltrangliste, absolvieren ihre Gruppenspiele an drei aufeinander folgenden Tagen gegen Italien (heute, 20 Uhr), Andorra und England. Am Mittwoch finden die Viertel-, am Donnerstag die Halbfinals, und am Samstag findet der Final statt. Favorit, Rekordweltmeister und Titelverteidiger Spanien startete zum Turnieraufakt gestern Abend gegen Brasilien.

Alain Richard, heute beginnt für Ihr Team mit dem Spiel gegen Italien die Heim-WM. Wie gross ist die Nervosität?

Die Vorfreude auf das Turnier ist klar grösser als die Nervosität. Zumindest ist dies der Eindruck, den ich von den Spielern habe. Vielmehr sind sie ungeduldig und froh, dass es endlich losgeht.

Wissen die Spieler, was auf Sie zukommt?

Die Mannschaft hat sich, seit ich sie vor fünf Jahren übernommen habe, nicht gross verändert. Fast alle Spieler haben bereits an zwei Weltmeisterschaften teilgenom-

men. Wir haben also eine sehr reife Mannschaft. Sie weiss, um was es geht.

Hat sich in der Vorbereitung etwas geändert durch die Tatsache, dass die WM in der Schweiz stattfindet?

Nein, wir haben uns wie auf jedes andere Turnier vorbereitet. Was sich geändert hat, ist einzig das Interesse der Presse. Das ist eine neue Situation für die Spieler. Sie sind nicht an Journalisten gewöhnt, wie es etwa Fussballer sind. Aber natürlich freut es uns auch, wenn wir von der Öffentlichkeit mehr beachtet werden.

Wie sehen Sie Ihre Mannschaft? Ist sie bereit?
Absolut. Wir haben 2006 an der EM in Monza die Silbermedaille gewonnen. Die Mannschaft ist bis auf einen Spieler immer noch dieselbe. Ich bin der Meinung, dass wir noch stärker geworden sind seither.

Sie spielen in der Vorrunde gegen Italien, England und Andorra. Wie beurteilen Sie die Stärkenverhältnisse in Ihrer Gruppe?

Die Italiener sind die klaren Favoriten. Wir haben sie erst einmal, an der letzten EM, dank eines Exploits schlagen können. Andorra und England sind Mannschaften, gegen die wir normalerweise gewinnen und gegen die wir auch gewinnen müssen. Es sind unsere Schlüsselspiele.

ROLLHOCKEY

WM 17. BIS 23. JUNI IN MONTREUX

Teilnehmer

Andorra, Angola, Argentinien, Brasilien, Chile, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Holland, Italien, Kolumbien, Mosambik, Portugal, Schweiz, Spanien, USA. – Titelverteidiger ist Spanien.

Programm

Die Gruppenspiele der Schweizer:

So, 17. Juni, 20.00 gegen Italien

Mo, 18. Juni, 20.00 gegen Andorra

Di, 19. Juni, 20.00 gegen Grossbritannien

Viertelfinals: Donnerstag, 21. Juni

Halbfinals: Freitag, 22. Juni

Final: Samstag, 23. Juni, 20 Uhr

www.montreux2007.ch



Nationalcoach Alain Richard, 37:
«Wir sind noch stärker geworden»





Welche Mannschaften favorisieren Sie?

Favorit ist Spanien, auch wenn das Team in der Vorbereitung Verletzungsprobleme hatte. Dazu kommt Argentinien, das eine junge Mannschaft und endlich auch einen guten Torhüter hat. Nicht zu vergessen sind die Portugiesen, welche in der Schweiz immer stark spielen, auch weil hier viele Landsleute leben, die sie unterstützen.

Wie kommt es, dass diese Mannschaften das Rollhockey dominieren?

Es ist vor allem eine Strukturfrage: In Spanien, Portugal und Italien ist Rollhockey ein Profisport. Die Sportart wurde in England erfunden, aber seit dem Zweiten Weltkrieg sind vor allem die Südeuropäer und Südamerikaner stark. Mit ein Grund mag sein, dass in diesen Ländern aus klimatischen Gründen wenig Eishockey gespielt wird.

In der Schweiz gibt es rund 1000 lizenzierte Rollhockey-Spieler. Warum kann die Nationalmann-

schaft trotz dieser schmalen Basis mit der Weltspitze mithalten?

Weil wir einen guten Job machen. Die Franzosen haben zwei- oder dreimal so viele Spieler wie wir und auch ein viel grösseres Verbandsbudget – trotzdem sind sie nicht besser als wir. Im Schweizer Team hingegen spielen ausschliesslich Amateure – abgesehen von wenigen Profis im Ausland.

Ihre Sportart wird in einigen Rollhockey-Hochburgen im Kanton Bern, in der Westschweiz, aber nur von wenigen Teams in der übrigen Deutschschweiz praktiziert. Haben Sie eine Erklärung dafür?

Der erste Rollhockey-Klub der Welt wurde 1911 in Montreux gegründet. Von da kam der Sport nach Bern und ins Berner Oberland. Eine Zeit lang waren auch Zürich und Basel sehr stark, sind aber mittlerweile wieder fast verschwunden. Heute wird vor allem in Dörfern gespielt, in denen Rollhockey die einzige

Sportart ist.

Ab den Viertelfinals ist die Halle mit 2000 Zuschauern so gut wie ausverkauft. Wie weit wollen Sie mit Ihrem Team kommen?

Die ausverkaufte Halle ist eine grosse Motivation für uns. Das ist – in der Schweiz – etwas Neues für uns. In Portugal spielten wir aber auch schon vor 6000 Zuschauern. Normalerweise kommen in der Schweiz nicht mehr als 1000 Zuschauer zu unseren Spielen. Das offizielle Ziel ist die Qualifikation für die Viertelfinals.

Was braucht es, damit sich Ihr Team für den Halbfinal qualifiziert?

Seit der EM in Monza wissen wir, dass alles passieren kann. Wir spielten im Viertelfinal gegen Frankreich nicht gut, lagen 0:2 zurück und gewannen noch mit 4:3. Am nächsten Tag gewannen wir den Halbfinal gegen Italien. Es machte die Mannschaft stark, als sie realisierte, dass sie ein Spiel gewinnen kann, auch wenn sie nicht gut spielt.

INTERVIEW: EMIL BISCHOFBERGER